

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

22.2.1853 (No. 45)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 22. Februar.

N. 45.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

## □ Mazzini und Kossuth.

Dem Aufbruch in Mailand ist eine That auf dem Fuße gefolgt, die mit ihm in einen innern Zusammenhang zu bringen leider nur zu viele Gründe vorliegen. Die beiden bösen Genien ihrer Nation, der kaltsblütige Italiener und der heißblütige Magyare, jener ein Mann des abstrakten kalkülirenden Verstandes, dieser der phrasenreichen Phantasie, Beide Phantasten in verschiedener Richtung, Mazzini und Kossuth, haben sich offenkundig zum gemeinsamen Kalkül der Revolutionirung Europa's verbündet. Mit ihnen im Bunde stehen die Revolutionäre aller Länder, auch die Träumer der kosmopolitischen Verbrüderung aller Völker. Sie wollen die Welt in ein wüthes, chaotisches Durcheinander stürzen, in dem die Nationalitäten verschwinden müssen, und doch haben die Pläne jener beiden Männer des Unheils gerade zum Zweck, ihren Nationalitäten eine vollständige Geltung zu verschaffen. Sie würden die Götter nicht sein, deren Werke aus dem kosmopolitischen Chaos nationale Welten hervorgerufen könnte. Der letzte Erfolg dieser revolutionären Bestrebungen Italiens und Ungarns kann kein anderer sein, als das Gegentheil dessen, was sie bezwecken. Eine politische Einheit Italiens, wie sie Mazzini erstrebt, hat zweierlei Feinde, äußere und innere, und die Letzteren sind noch mächtiger als die Ersteren. Hierüber hat Niemand belehrender gesprochen, als Köllen in seinem bekannten Buche. Nie war Italien eine Einheit, aber darum immer eine Nationalität; von je her haben Fremde in Italien geherrscht, aber die Nationalität bestand. Sie ist heute in der Lombardei so gefährdet, als in Piemont und dem Kirchenstaat. Auch nicht alle Päpste waren Italiener. Oesterreich hat nie den entferntesten Versuch gemacht, die Nationalität seiner italienischen Provinzen zu untergraben; materiell waren sie besser daran, als alle anderen, von einheimischen Fürsten regierten Staaten Italiens. Die Lombardei und der Kirchenstaat, welche Gegensätze in Regierung und Verwaltung, materiellem und geistigem Aufschwung! Obgleich also einem fremden Herrscher unterworfen, hat der Lombarde doch stets seine Nationalität bewahrt und geschützt gesehen. Als Glied einer Monarchie, deren Eigenthümlichkeit eben darin besteht, daß sie nicht aus dem Boden einer Nationalität hervorgewachsen ist, sondern deren eine größere Zahl unter Einem Scepter vereinigt und in dieser Vereinigung zu einem Ganzen bildet, das als solches einen weltgeschichtlichen Beruf und eine aus diesem fließende Berechtigung hat, als Glied eines solchen Ganzen hat auch der Italiener, so gut wie der Deutsch-Oesterreicher, seinen Antheil an der geschichtlichen Ehre und Bedeutung, deren das Ganze sich erfreut. Von allen Völkern, die den österreichischen Staat bilden, ist keiner, der für sich, als vom Ganzen abgelöstes, selbständiges Glied, irgend eine historische Bedeutung gewinnen könnte. Seit im Osten Europa's Rußland sich zu einer Weltmacht emporgeschwungen, würde, wenn heute die nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs sich losreißen, es nicht möglich sein, daß sie in ihrer Selbstständigkeit sich erhielten. Nur im Verband mit Oesterreich haben jene kleineren Nationalitäten ihren Schutz und ihre Bedeutung für sich, wie für das Gleichgewicht Europa's. Der Italiener versteht darum seinen Vortheil so wenig, wie der Ungar, wenn er in Oesterreich seinen Feind sieht; Oesterreich ist in Italien ein besserer Verteidiger der Unabhängigkeit und Nationalität desselben, als im besten Fall der König von Sardinien es wäre, wenn Oesterreich-Italien ihm zuliebe. Denn immer wäre Oesterreichs Hilfe ihm nöthig, wenn er sich Frankreich gegenüber behaupten wollte. Daß aber weder Frankreich noch England ein besonderes Interesse an einem starken land- und seemächtigen einheitlichen Italien haben, ist begreiflich; denn ein solches wäre ihrer nationalen Politik ein Hinderniß. Sie also werden nie Italien unterstützen um seiner selbst willen, und weder einer republikanischen noch einer monarchischen Einheit Italiens Vorschub leisten. Oesterreich aus Italien zu verdrängen, könnte nach Umständen ihre Politik sein; wenn es aber gelänge, so würde Italien es nicht sein, das den Vortheil erntete. Denn so viel steht fest, daß ohne fremde Hilfe den Italienern nie gelingen wird, Oesterreich zu verdrängen; die fremde Hilfe aber würde ihren Preis sich zu bedingen wissen.

Es ist daher kein Verrath an der Freiheit und Nationalität der Völker, wenn man den Bestrebungen der Lombardo-Benetianer nicht das Wort spricht, sondern in deutschen nicht nur, sondern im italienischen Interesse selbst wünschen muß, daß Oesterreich im Besitz von Ländern bleibe, deren Verlust für die Sicherheit auch des übrigen Deutschlands gefährdend wäre.

Ähnlich verhält es sich mit Ungarn. Auch diese Nation kann in ihren Bestrebungen, sich von Oesterreich loszureißen, nach keiner Seite hin unsere Sympathien in Anspruch nehmen; in mancher Beziehung noch weniger selbst, als die Lombardo-Benetianer. Diese bilden wenigstens im Lande, das sie bewohnen, eine Nationalität, während die Ungarn in dem nach ihnen benannten der Summe der übrigen, nicht-magyarischen Stämme als die bedeutende Minderheit gegenüberstehen. Wenn daher das Recht der Magyaren aus der

Nationalität hergeleitet wird, so fragt man, auf welches Recht sie sich stützen, wenn sie die Rechte der andern Nationalitäten im Lande mit Füßen treten, wie sie gethan, wo sie konnten. Ein Königreich Ungarn, von Oesterreich losgerissen, wäre ein Staat, in dem die verschiedensten Nationalitäten zu einer Einheit verbunden wären im Kleinen, wie es bei Oesterreich im Großen ist. Was können aber die nicht-magyarischen Stämme Ungarns für ein Interesse haben, lieber einen Magyaren zum König zu haben, als einen Deutschen? Ihre Nationalität ist bei dem letzteren geschützter, als bei dem ersteren. Welches Recht, sich von Oesterreich zu trennen, haben die Ungarn, wenn die Slaven in Ungarn die Pflicht haben, einem ungarischen König zu gehorchen? Und was hat Deutschland für ein Interesse dabei, daß Oesterreichs Macht nach Osten geschwächt werde, ein Land sich von ihm losreiße, das in Verbindung mit ihm eine hohe Bedeutung für das politische Gleichgewicht hat, aber als isolirter Staat die Keime vielfacher Entzweiung in sich tragend, zwischen Rußland und Oesterreich in der Mitte bald dem einen oder dem andern als Beute anheimzufallen müßte. Daß aber ein Grund vorliege, im deutschen Interesse Ungarn nach Osten abhängig zu sehen, wird wohl nicht behauptet werden. Das Gleichgewicht Europa's wenigstens würde dabei Nichts gewinnen, wenn Oesterreich im Süden und im Osten so geschwächt, und zwei andere europäische Großmächte in eben dem Maße vergrößert würden.

Aus diesen Gründen liegt es dem deutsch-nationalen Interesse fern, an Mazzini'schen und Kossuth'schen Plänen eine besondere Freude zu haben. Beide verfolgen Zwecke, die weder von ihrem noch unserem nationalen Standpunkt aus Billigung verdienen. Sie jagen unmöglichen Dingen nach, und verfolgen ihre Zwecke mit Mitteln, welche mehr und mehr in die niederste Sphäre der gemeinen Verbrechen herabsinken. Nichts ist verächtlicher und verrückter, als dieses edle Paar, das nie ein Zeugniß seines Muthes in der Stunde der Gefahr und in offenem Kampfe gegeben hat, sondern von sicherem Versteck aus scharf und heftig, und mit gleicher Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit das Leben seiner Volksgenossen wie das seiner Feinde betrachtet. Mag das Attentat in Wien auch vielleicht eine vereinzelt Thatsache sein, die Verantwortung ruht immer auf jenen Menschen, die selbst den Dolch zur erlaubten Waffe stempeln, und wie sie sich so außerhalb des gemeinen Gesetzes stellen, so hoffentlich auch endlich außerhalb jener Sphäre, in welcher sie seit her Schutz und Zuflucht für ihre Person und leider die Mittel und Wege stets neuer Anschläge gegen Staat und gesellschaftliche Ordnung gefunden haben.

Die Monarchie wird freilich nicht untergehen, auch wenn der Dolch des Banditen gegen die Träger ihrer Gewalt geschickt wird; allein wenn einmal eine politische Partei so tief gesunken ist, daß sie für den Mord als erlaubtes Mittel betrachtet, so ist Dies kein gegen einen Einzelnen gerichtetes Verbrechen mehr, sondern es ist Recht und Pflicht aller europäischen Souveräne, den Führern und Leitern derselben ein Aylrecht zu kündigen, das niemals gemeinen Verbrechen zugute kommen soll. Wenn alle Fürsten Europa's sich als Brüder und Träger einer gemeinsamen, göttlichen Ordnung entflammenden Würde betrachten, dann können sie auch Frevel gegen Einen unter ihnen, der unter solchen Umständen verübt wird, nur als ein Verbrechen gegen Alle betrachten.

## Deutschland.

§ **Bruchsal**, 19. Febr. Es ist ein anerkennenswerthes Bestreben, der allgemeinen Kenntniß derjenigen Rechtsentwicklungen, in welchen sich das bürgerliche Leben hauptsächlich zu bewegen pflegt, möglichen Eingang in den weitesten Kreisen zu verschaffen. Erscheinungen dieser Art in unserer hiesigen literarischen Welt halten wir besonders zur Besprechung vor einer größern Leserschaft für geeignet. Einer solchen Erscheinung begegnen wir aber in der gegen Ende des verfloffenen Jahres in der Verlage der Universitäts-Buchhandlung von J. Diernfellner zu Freiburg erschienenen Schrift: „Die Vormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft nach badischen Gesetzen und Verordnungen, von R. Gageur, Großh. Amtmann zu Breisach.“

Der Hr. Verfasser, welcher in dieser (19 Bogen umfassenden) Abhandlung gründliches Studium, große Belesenheit, vielfaches Nachdenken und reichliche Erfahrungen niedergelegt hat, widmet sein Buch zunächst solchen Familienvätern, Bürgermeistern, Waisenrichtern u. dgl., welche, ohne juristische Studien gemacht zu haben, sich mit den genannten, so wichtigen Rechtsanstalten bekannt machen wollen. Die Art, wie derselbe seinen Stoff aufgefaßt und behandelt hat, muß ihm die Erreichung dieses Zieles sichern. Der Nichtjurist, sei er mit sonstiger gelehrter Bildung ausgerüstet oder nicht, kann sich durch diese Schrift mit den darin berührten Rechtsanstalten gründlich vertraut machen; weshalb jedoch dem Buche eine ausschließliche Widmung für nichtjuristische Leser dennoch nicht beigelegt werden darf. Der Umfang der Abhandlung, die Berührung der streitigen Rechtsfragen, die reichlichen Citate aus der Literatur des römischen, des französischen, wie des hiesigen Rechts weisen dem Buche eine Stelle unter den dankenswerthen Monographien über einzelne

Rechtsmaterien in der Büchersammlung jedes Mannes vom Fache an.

Eine wissenschaftlich kritische Besprechung des Werkes gehört an einen andern Ort, als in die Spalten eines politischen Blattes, weshalb wir uns darauf beschränken, in einer nur oberflächlichen Mittheilung den Inhalt des Buches, das in neun Kapiteln zerfällt, anzugeben. Der Hr. Verfasser, der, wie bemerkt, nicht für ein ausschließlich rechtskundiges Publikum schreiben will, durfte deswegen etwas weiter ausscholen, als Dieses im umgekehrten Falle nöthig gewesen wäre, sowie er hierwegen auch zu mancher Ausführlichkeit berechtigt ist, die sonst hätte wegfallen mögen. Er begründet in den drei ersten Kapiteln die Nothwendigkeit der von ihm behandelten drei Anstalten im Begriff des Staates und hebt sodann ihre Stellung zum Privatrechte, wie zum öffentlichen Rechte hervor, wobei er eine Uebersicht des Landrechts, wie die Verwaltung des öffentlichen Rechtes gleichsam in der Vogelperspektive gibt. Das vierte Kapitel bildet eine rechtshistorische Abhandlung; es verbreitet sich über die geschichtliche Entwicklung der Vormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft, und behandelt in Kürze die Geschichte des Vormundschaftsrechts in Frankreich, Deutschland und in Baden insbesondere. Nach dieser Einleitung gelangen wir zur sorgfältig behandelten Sache; mit genauer Hinweisung auf die einschlägigen Gesetze und Verordnungen, auf Rechtsprüche der Gerichte und Anordnungen verwaltender Behörden, auf Ansichten und Ausführungen der Schriftsteller verbreitet sich das Buch in den folgenden fünf Kapiteln über den Begriff von Vormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft, wie über die verschiedenen Staatsstellen, welchen in Baden die Beforgung und Ueberwachung dieser Rechtsanstalten übertragen ist, und geht so auf Vormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft insbesondere in drei umfassenden Abhandlungen über.

Es genüge das Gesagte, die Leser auf ein Werk hinzuweisen, das unverkennbar ein reifes Ergebnis längeren Studiums, mit Liebe von dem Hr. Verfasser geschrieben, und mit solcher von uns gelesen worden ist.

§ **Mannheim**, 19. Febr. Wie in Nr. 40 der „Karlsruher Zeitung“ vorgezeichnet ist, wurde unter dem Gezirgen eine Versammlung des Großen Bürgerausschusses abgehalten, und beschlossen, 1) das Institut der Nachwachter auf unbestimmte Zeit fortzuverhaken; 2) die Gemarkungsgerichtsbarkeit im f. g. Käferthaler Distrikte hiesiger Gemarkung an die Gemeinde Käferthal zu übertragen, und 3) den Gehalt des Rathschreibers von 1200 auf jährliche 1500 fl. zu erhöhen. Die Position betreffs der Errichtung einer Feuerversicherungs-Anstalt für das vom Staate nicht versicherte Fünftel bei Gebäuden, und zwar vorerst als rein städtisches Institut, wurde verworfen. Bei der Entscheidung fiel hauptsächlich ins Gewicht, daß die Prämien bei den bereits existirenden Feuerversicherungs-Gesellschaften so nieder sind, daß der Gewinn für die Gemeindefasse im Falle der Genehmigung obiger Vorlage nur höchst gering, die Möglichkeit einer Gefahr für dieselbe aber immerhin nicht ausgeschlossen wäre.

§ **Mannheim**, 20. Febr. Am 17. d. fand die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Handwerkerbank statt (sie hat bekanntlich den Zweck, Mannheim'schen Handwerkern und andern Bürgern zu ihrem gewerblichen Betriebe verzinssliche Gelddarlehen unter der Bedingung successiver Rückzahlung in kleinern Beträgen zu machen, und ist auf 600 vorerst unverzinsliche Aktien, das Stück zu 25 fl., gegründet). Der Rechenschaftsbericht weist ein sehr erfreuliches Gedeihen der Anstalt nach. Am 31. Dez. 1851 betrug das eigene Vermögen der Bank 2136 fl. 11 kr.; am 31. Dez. 1852 dagegen 2838 fl. 38 kr.; es hat sich somit um 702 fl. 27 kr. vermehrt. Der rasche Aufschwung der Bank ergibt sich ferner auch aus dem um das Dreifache vermehrten Geldumsatz in derselben. Es wurden nämlich im Jahr 1848 260 Darlehen mit 13,747 fl. und so fort in aufsteigender Zahl bis zum Jahr 1852 461 Darlehen mit 41,085 fl. gegeben. Für das laufende Jahr wurden wieder einige zweckmäßige Neuerungen in der Generalversammlung beschlossen; so werden für die Folge Darlehen auf ein Jahr mit zwei Bürgen auch bei Summen unter 100 fl. gestattet und die Darlehen auf Faustpfänder bis zur Summe von 500 fl. ausgedehnt. Ferner wurde unter der Bedingung möglichst vollkommener Sicherstellung ein Kredit auf laufende Rechnung eröffnet. Wer sich bei der Bank einen solchen Kredit erwirbt, kann innerhalb der Grenzen desselben täglich ohne vorherige Anmeldung jede beliebige Geldsumme erheben. Die Rückzahlungen können bei einem jährlichen zweifachen Umschlage in sonst beliebigen Terminen und Ratenzahlungen geschehen.

§ **Freiburg**, 21. Febr. In jüngster Zeit ist in dem Herder'schen Verlage dahier ein „Lehrbuch“ der Weltgeschichte für Mittelschulen“ von Joh. Bumüller erschienen, dem eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden ist. Das österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht hat dasselbe nämlich sämmtlichen katholischen Gymnasien und Realschulen zur Anschaffung wo möglich in mehreren Exemplaren für die Schulbibliotheken, zum Ankauf als Prämienbuch und als Hilfsbuch für Lehrer und Schüler der oberen Klassen angelegentlich empfohlen. Auch die „Oesterreichische

Correspondenz" spricht dem Werke in einem halbamtlichen Artikel großes Lob. Wir glauben daher mit Recht auch Ihre Leser auf dieses Erzeugniß unserer inländischen Presse aufmerksam machen zu dürfen.

**Konstanz**, 20. Febr. Auch die hiesige Gewerbtätigkeit wird bei der großen Kunst- und Industrieausstellung zu New-York vertreten sein. Vorgef. ist nämlich aus der seit einer langen Reihe von Jahren rühmlichst bekannten Glockengießerei von Kofenlacher eine Glocke dorthin abgedeutet worden, welche wirklich ein Kunstwerk genannt zu werden verdient, da sie sich nicht nur durch Größe, Gestalt und herrlichen Ton auszeichnet, sondern auch den Vorzug sehr schöner Verzierungen besitzt, von denen die Hauptfigur, den Heiland darstellend, nicht wie bisher, in halb erhabener Arbeit gefertigt ist, sondern beinahe ganz frei heraustritt. Ueberhaupt liefert diese Anstalt sehr bedeutende Werke, z. B. im vorigen Sommer ein ganzes Geläute nach St. Gallen, von dem eine Glocke an Größe der hiesigen, weithin berühmten großen Glocke des Doms gleich kam.

Die seit einigen Tagen eingetretene Kälte (4 bis 5 Grad R.) hat bereits eine Steigerung der Preise der Lebensmittel, mit Ausnahme des Brodes, bewirkt. Bei einer kürzlich stattgefundenen Holzversteigerung in den nahen Domänenwäldungen wurde fast das Doppelte im Vergleiche mit den wenigen Tage vorher erzielten Preisen, und ein Drittel mehr als der Anschlag, Erlöst.

**Stuttgart**, 20. Febr. Die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Kaisers von Oesterreich hat hier einen wahrhaft erschütternden Eindruck gemacht, und allgemein spricht sich die tiefste Entrüstung über die Schändlichkeit dieser Handlung aus. Die erste telegraphische Nachricht, welche der „Staatsanzeiger“ am Freitag Abend brachte, wiewohl sie eine beruhigende Versicherung enthielt, beseitigte nicht alle Befürchtungen wegen möglicher schlimmer Folgen, und obgleich nun diese durch die gestern eingelaufenen Nachrichten beseitigt sind, so ist dennoch Oberst v. Wiederhold, Adjutant Sr. Majestät, auf Befehl seines Monarchen nach Wien gerückt, um in dessen Namen dem verehrten Kaiser seine tiefgefühlte Theilnahme auszudrücken und sich nach dem Befinden des hohen Patienten zu erkundigen.

**Stuttgart**, 20. Febr. Mit Erbauung einer englischen Kapelle in hiesiger Stadt scheint es nunmehr Ernst werden zu wollen, nachdem schon seit längerer Zeit viel darüber gesprochen und geschrieben worden ist. Der gegenwärtig hier anwesende englische Geistliche, Hr. Norton, treibt hauptsächlich zu diesem Unternehmen an, indem er, mit Beispielen vorangehend, eine nicht unbeträchtliche Summe zeichnet. Ihm folgten sogleich mehrere andere Personen, so daß, ehe noch weitere Schritte geschahen, rasch zweitausend Gulden unterschrieben waren. Zu weiterer Förderung der Sache wurde nun auf gestern Abend eine Versammlung im Saale des Hotel Marquardt ausgeschrieben, bei welcher sich diejenigen Personen einfanden, welche sich für das Projekt interessierten. Es fanden sich in der That auch etwa vierzig Personen ein, und beschlossen wurde, ein Fünfköpfiger-Komitee zu wählen, welches Beiträge für die Kapelle samt Wohnung für den Geistlichen sammeln sollte, deren Kosten vorläufig auf 7200 Gulden angeschlagen sind. Hr. Norton ist auch in dieses Komitee gewählt worden, dessen Aufgabe es später sein wird, sich mit der Ausführung des Baues zu beschäftigen. Außer dem Geistlichen befindet sich aber kein Engländer in diesem Ausschusse, dessen übrige Mitglieder beinahe ausschließlich aus Gewerbetreibenden bestehen, in deren Interesse es vorzugsweise liegen mag, daß wohlhabende Engländer einen längeren Aufenthalt hier nehmen, gleichviel ob dieselben quieszente merchant-tailors, horse-couriers oder was dergleichen mehr sind. Auf diese Weise wird die an und für sich höchst mäßige Summe leicht zusammenkommen, selbst wenn sie auch, wie vorauszusetzen, noch um ein Beträchtliches höher gestellt werden müßte, obgleich außer Gewerbetreibenden vorerst Niemand ein Interesse dabei hat, noch mehr Engländer, namentlich der Stände, wie sie bis jetzt der Mehrzahl nach sich einfanden, hier zu sehen. Leben und Gesellschaft gewinnen wenigstens durch diese Sorte nicht, da bekanntlich der Engländer auf dem Kontinent sich nicht mit den Kreisen begnügt, auf die er vermöge seines Standes und seiner Geburt in seinem Heimatlande angewiesen ist, sondern wo möglich in solche Kreise zu gelangen sucht, die ihm zu Hause für immer verschlossen bleiben. Er rechnet dabei auf deutsche Rücksicht, da man in unserm Vaterlande nicht so streng nachfragt, wie in England, und leider haben wir nicht einmal den Vortheil davon, daß man dort gegen uns nachsichtiger ist, weil wir Rücksicht üben, sondern man ist im Gegenheil nur um so strenger, weil wir im Rufe stehen, nicht eben sehr wählenswerth zu sein.

**Stuttgart**, 20. Febr. Die Göppinger Wahlsache hat eine sonderbare Wendung genommen: beide Beck sind zurückgetreten und es sind nun Minister v. Schlauer und Dr. Schniger als Kandidaten aufgestellt. Schlauer ist von der Opposition vorgeschoben. Vorgef. ist der Schlusstein in das Tunnelgewölbe der Verbindungsbahn zu Bruchsal eingefügt worden. Somit wäre nun auch der unter dem Begräbnisplatz in Bruchsal hindurchführende Tunnel vollendet und die schwierigsten Arbeiten der Westbahn nahezu abgethan, da auch die Arbeiten an dem Endviadukt so vorangeschritten sind, daß er noch vor der festgesetzten Zeit fertig werden wird.

**München**, 18. Okt. (A. P. Z.) In Folge höchster Entscheidung des königl. Ministeriums des Innern vom 11. d. ergeht an sämtliche Behörden der Auftrag, gegen Uebertreter des Verbots der unerlaubten Verehelichung im Auslande sofort mit der gesetzlichen einmonatlichen Arreststrafe, sowie unnachlässiger Trennung solcher ungesetzlichen Verbindungen und Einschaffung der Beteiligten in ordentliche Dienste einzuschreiten.

**Frankfurt**, 20. Febr. Das gef. „Journal de

Francfort“ enthält eine bemerkenswerthe Korrespondenz aus Wien vom 15. d. M., worin auf den Zusammenhang der Ereignisse in Montenegro, Mailand und die Räuberbanden in Ungarn hingewiesen und daraus geschlossen wird, daß die in London durch ihre Chefs repräsentirte Revolutionspartei das Reg. einer weiten Verschwörung über ganz Europa ausgebreitet habe. Der Korrespondent fragt, woher es käme, daß gerade im Nordwesten der europäischen Türkei unter dem Kommando kroatischer, ungarischer und polnischer Negativen Alles angewandt würde, um Oesterreich zu einer Intervention zu zwingen, während in den östlichen Paschas die größte Ruhe herrsche und nirgends von Christenverfolgung die Rede sei; ob man es leugnen könne, daß Kossuth, trotz aller Wachsamkeit der Behörden, Verbindungen mit Ungarn unterhalte, die unter der Form einer Art Guerillakrieg die Vererbung und Ermordung der Regierungsanhänger bezwecken; ob nicht seit einiger Zeit die wohl bekannten Führer der italienischen Revolutionspartei in Florenz, dem Kirchenstaate und Toskana ihr Haupt lähn erhoben hätten; ob es nicht wahr sei, daß der Venetianer Scarfellini sich nach London zu Mazzini begeben habe, um dort den Plan zu einem Attentat gegen die geheiligte Person des Kaisers (von Oesterreich) und neue Instruktionen für die Revolutionskomitee's in Italien zu erhalten. Durch alles dieses habe man seit langem das Terrain für eine allgemeine Erhebung vorbereitet. Von dem Ausbruch des letzten Aufstandes in Mailand habe man bereits am 5. in Lestini gesprochen. Am dieselbe Zeit hätte sich in Turin das Gerücht von einer Ermordung des Kaisers der Franzosen und im Norden ein gleiches von einer lebensgefährlichen Erkrankung des Kaisers von Rußland verbreitet. Diese beiden Nachrichten hätten allein schon hingereicht, die revolutionäre Partei überall zu ermutigen u. c. Man sehe daraus, wie Alles im voraus abgekartet sei, und daß es sich darum handle, Oesterreich in einen Krieg zu verwickeln und gleichzeitig in Italien und Ungarn eine allgemeine Erhebung zum Ausbruch kommen zu lassen, deren Organisation vielleicht bald bis in ihre tiefsten Tiefen enthüllt würde.

**Mainz**, 19. Febr. (M. Journ.) Wie wir vernehmen, ist die Wahl unseres Gemeinderaths von dem groß. Ministerium des Innern fassirt worden.

**Saarau**, 17. Febr. (Fr. Z.) Die Verh. bezüglich des Turnerprozesses sind fortwährend im Gange.

**Koblenz**, 18. Febr. Die Errichtung höherer Gewerbschulen ist seit lange schon ein Gegenstand, dem unsere Regierung größere Sorgfalt widmet; soll aber dem Bedürfnis vollständig genügt werden, so sind die Kosten so beträchtlich, daß das Ministerium für Handel und Gewerbe nur dann die Hand dazu bieten wird, wenn die betreffenden Orte einen Theil dieser Kosten übernehmen wollen. Seitens unserer Stadt ist, wie wir hören, nun bereits ein Uebereinkommen mit gedachtem Ministerium dahin getroffen worden, daß die Staatskasse die Hälfte sämmtlicher Gehalts- und sonstigen Verwendungen, das städtische Aerar aber die andere Hälfte übernimmt. Auch die Lokalitäten sind bereits ermittelt. Gestern wurde die Einnahme unserer stehenden Rheinbrücke auf drei fernere Jahre, vom 1. Juli d. J. anfangend, verpachtet. Der jetztige Pächter zahlt jährlich 12,000 Thlr., wurde aber von fremden Unternehmern überboten, deren einer mit 13,850 Thlr. Angeboten blieb. Die Summe scheint hoch, wenn man bedenkt, daß jeder Fußgänger nur 2 Pfennige zahlt und die Durchschlagger der Schiffe nicht mitverpachtet sind.

**Berlin**, 18. Febr. Die heutige Mittheilung der „Sp. Zig.“, daß die kais. österr. Regierung den Handelsvertrag mit Preußen ratifizirt habe, erweist sich als irrthümlich. Auf außerordentlichem Wege ist vielmehr aus Wien die Mittheilung hier eingegangen, daß Oesterreich sich den letzten preussischen Propositionen angeschlossen hat. Es ist damit also die Ausgleichung der bis dahin noch oberschwebenden Differenzpunkte zu Stande gekommen, und dem Abschluß des Vertrags selbst steht kein wesentliches Hinderniß mehr im Wege. Es wird sich nunmehr also um die formelle Ratifikation der hier von den beiderseitigen Kommissarien aufgestellten Uebereinkunft handeln, und allen Anzeichen nach dürfte dieselbe keine lange Verzögerung mehr erleiden. Gestern fand zwischen Hrn. v. Brud und Hrn. v. Pommer-Esche noch eine Besprechung in der Zollsache statt, welche sich auf einige Formalien bezogen haben soll.

Die heutigen Nachrichten aus Hannover lauten in jeder Beziehung günstig. Die Bedenken, welche vor kurzem bei der Regierung über die Ausführung des Septembervertrages vorerlangter Gewissheit hinsichtlich einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich entstanden waren, hatten ihren Grund in vielfachen Petitionen, welche neuerdings aus dem Lande gegen den Septembervertrag überhaupt eingegangen waren. Zur Prüfung dieser Eingabe wurde die Konferenz der Landdrosten berufen, aus deren gutachtlichen Äußerungen sich dann ergab, daß die Agitation gegen den Vertrag lediglich einseitigen und zum Theil sehr untergeordneten Privatinteressen ihren Ursprung verbanke. Darauf hin wurde dann die ungesäumte Ausführung der vertragsmäßigen Bestimmungen beschlossen.

**Berlin**, 18. Febr. Wie ein hiesiges Blatt meldet, beabsichtigt der Abg. Reichensperger seine für den v. Waldbott'schen Antrag gehaltene Rede in 10,000 Exemplaren abziehen und unter der katholischen Bevölkerung verbreiten zu lassen. Sollte Dies in Wirklichkeit geschehen, so wird dem Vernehmen nach von anderer Seite eine Verbreitung der Gegenreden erfolgen, um die einseitigen Auffassungen und Darlegungen des katholisch-kerikalischen Wortführers auf ihr wahres Maß zurückzuführen.

Der Redakteur der „National-Zeitung“, Dr. Zabel, welcher wegen Preßvergehens zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt war, ist, wie mit Bestimmtheit verlautet, von Sr. Maj. dem König zur Zahlung einer Geldstrafe begnadigt worden.

Die schöne Schlittenbahn, welche wir seit einigen Tagen haben, bringt fortwährend bedeutendes Leben in die Spazierfahrten.

**Berlin**, 19. Febr. Heute Abend wurde der Handelsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich auf Grundlage des zwischen den beiderseitigen Kommissarien vereinbarten Entwurfs unterzeichnet. Die betreffende Vollmacht für Hrn. v. Brud, von welcher schon vorgef. auf telegraphischem Wege Anzeige hier eingetroffen war, wurde durch einen gestern Abend hier angelangten Kurier überbracht. Da die Einleitungen zum Anschlag der übrigen beteiligten deutschen Staaten an den preussisch-oesterreichischen Vertrag bereits vor einigen Wochen getroffen wurden, so sieht man mit Sicherheit der alsbaldigen definitiven Regulirung der gemeinsamen Zollsache entgegen.

**Berlin**, 19. Febr. Die telegraphisch hier eingegangene Nachricht von dem auf den Kaiser von Oesterreich gemachten ruflosen Attentat hat hier einen sehr tiefen Eindruck hervorgebracht. In Verbindung damit erregt ein hiesiges Publikum jetzt ein Vorfall gesteigerte Aufmerksamkeit, welcher bisher in sehr unbefangener Weise aufgef. wurde. Vor einigen Tagen bemerkte nämlich ein Schutzmann am Schloßhofe zu Charlottenburg einen Menschen, der dort in auffälliger Weise längere Zeit am Eingangsthor Posto saß. Auf die Erkundigung des Schutzmannes gab der Fremde an, er warte auf das Erscheinen Sr. Maj. des Königs, um Höchstdemselben die Bitte vorzutragen, in das Militär eintreten zu dürfen. Er sei sehr klein, und habe gehört, daß in Potsdam ein Regiment aus kleinen Leuten bestehe. Nach längerem Zwiegespräch fand der Schutzmann Veranlassung, den Fremden zu verhaften. Bei einer Durchsuchung fand sich bei demselben ein Pistol, ein Terzerol, Pulver und gehacktes Blei. Keine der beiden Waffen war aber geladen. Der Verhaftete gab an, er besitze diese Waffen, um sich im Schießen zu üben. Derselbe stand nach eingezogenen Erkundigungen als Gehilfe im Dienst eines Jägerbaters, und ist 19 Jahre alt. Seitdem in Charlottenburg detinirt, wurde er gestern Abend nach Berlin gebracht, und hier näher ins Verhör genommen.

**Berlin**, 19. Febr. Was der hiesige „Publizist“ von Hausfuchungen und Verhaftungen meldet, welche in der jüngsten Zeit aus politischen Beweggründen in Berlin vorgenommen sein sollen, findet keine thatsächliche Bestätigung. Dagegen ist neuerdings die Fremdenpolizei verschärft worden. Namentlich wird den aus Oesterreich anlangenden Fremden eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet.

Ein seit mehreren Tagen umlaufendes Gerücht besagt, daß der Generalintendant der königl. Schauspiele, Hr. v. Hälzen, durch den Hrn. v. Dachsroden, Intendanten des groß. Schauspielhauses zu Neu-Strelitz, ersetzt werden solle. Unter demselben würde, wie hinzugefügt wird, ein technischer Direktor fungiren. Als solcher wird der Oberregisseur des Mannheimer Hoftheaters, Hr. Düringer, genannt.

**Dresden**, 17. Febr. Heute Morgen verschied hier nach längerem Leiden der Fürst Heinrich der 72. Keuß-Überdorf. (Er resignirte bekanntlich am 1. Oktober 1848.)

**Wien**, 17. Febr. Sr. K. K. Majestät haben den in den Mailänder Spitalern befindlichen, bei dem Attentate am 6. d. verwundeten Soldaten einen Beweis der A. h. Gnade und des Mitleids gegeben, indem Sr. Maj. den bedeutenden Betrag von 550 Dukaten aus A. h. Ihrer Privatcassette anzuweisen und denselben in Beträgen von 5 Dukaten an die leichteren, und von 10 Dukaten an die schwereren Verwundeten zu vertheilen befohlen.

**Wien**, 18. Febr. Die erste Nachricht über das ruflose Attentat auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers, die uns auf gewöhnlichem Wege zugeht, ist die der „Oesterr. Correspond.“, welche folgende kurze Anzeige bringt: „Ein schändliches Attentat ist so eben auf die allerhöchste Person Sr. Majestät verübt worden. Sr. Majestät wurden heute um halb 1 Uhr während eines Spazierganges auf der Bastei nächst dem Kärrthnertore von einem Individuum meuchlerisch von rückwärts angefallen, und mit einem Küchenmesser in der Gegend des Hinterhauptes verwundet. Die Wunde ist nach dem Ausspruche der Aerzte nicht gefährlich. Der Mörder wurde auf der That von dem Sr. Majestät begleitenden Flügeladjutanten ergriffen. Für die glückliche Rettung Sr. Majestät wird heute 6 Uhr Abends in der St.-Stephans-Kirche ein Te deum abgehalten.“

Aus telegraphischen Mittheilungen anderer Blätter fügen wir noch folgende Notizen bei: Die schwarze That geschah, als der Kaiser über die Brustwehr nach dem im Graben exerzirenden Militär sah; diesen Augenblick benützte der Mörder, um den Monarchen meuchlerisch von hinten anzufallen. Nur die Geistesgegenwart des Grafen D'onnell verhinderte die Vollendung des Mordes. Er schlug den Clenden nieder; auch der Kaiser zog den Degen. Der Name des Mörders, der sehr verschieden geschrieben worden ist, scheint Laslo Leme nyi zu sein. Er ist aus Stuhlweissenburg in Ungarn.

Die „Oesterr. Correspond.“ sagt: „Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß die mit den betreffenden deutschen Staaten seit längerer Zeit gepflogenen Zollverhandlungen einem eben so befriedigenden als wünschenswerthen Abschlusse nahe gebracht sind, so daß die Rückreise der hier anwesenden H. Bevollmächtigten binnen kurzem erfolgen dürfte. Gleichzeitig erfährt man, daß die von Sr. Erz. dem Hrn. Frhrn. v. Brud zu Berlin geleiteten Unterhandlungen zum Ziele geführt haben, wornach ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen bewerkstelligt worden ist.“

#### Oesterreichische Monarchie.

**Aus der Lombardei**, 17. Febr. Mit welchem Ernst die österreichische Regierung gegen die Partei des Meuchelmordes vorgeht, und wie sie deren Helfer, Schützer und Unterstüzer zu treffen genossen ist, geht deutlich aus meh-



